Cristina María Stiglmayr: *Der Palast Karls V. in Granada*

rezensiert von Gisela Noehles-Doerk, Münster

C.M. Stiglmayr hat sich mit einer Arbeit zum Palast Karls V. in Granada eine ehrgeizige Aufgabe gestellt. Nach der großen Monographie von Earl E. Rosenthal (1985), der Vielzahl ergänzender Studien und auch kritischer Stimmen zu Rosenthal mußte es fast unmöglich erscheinen, zu einer weiteren Klärung der vielfältigen Probleme zu kommen, die die Planungs- und Baugeschichte des Palastes aufwerfen - und dies nicht nur in der Geschichte der zivilen spanischen Renaissance-Architektur. Der kaiserliche Bau durchbricht mit seinem Idealplan eines reinen Renaissancepalastes die Homogenität der nasridischen Königsresidenz, der letzten auf spanischem Boden, die 1492 von den Katholischen Königen, den Großeltern Karls V., in Besitz genommen wurde. Seine monumentalen Ausmaße signalisieren - und sollten das auch - eine deutliche Dominanz über die 'besiegte' Kultur. Das Thema der vorliegenden Studie wird vorrangig von der Analyse des sich dabei abwickelnden Planungs- und Bauverlaufs her abgehandelt. Sie spiegelt in der Darbietung den Arbeitsprozeß der Autorin wieder. Teilweise neue Interpretation der Quellen und genaue Analysen des Planmaterials im Vergleich mit dem vorhandenen Baubestand bilden das Kernstück und gleichzeitig den quantitativen Hauptteil (SS.61-173 bei einem reinen Textumfang von 201 SS.). Der *Baugeschichte* sind sieben teilweise noch weiter aufgefächerte Abschnitte gewidmet (Kapitel IV), *Beschreibung und genetische Herleitung einzelner Bauideen* werden unter 10 getrennten Gesichtspunkten dargeboten (Kapitel V). Leider vermißt man nach den dankenswert detaillierten Beobachtungen eindeutige Stellungnahmen in entsprechenden Zusammenfassungen, die allerdings bei der lückenhaft überlieferten Dokumentation wohl immer hypothetisch bleiben müssen.

Nachdem das Zentrum des spanischen Reiches seit Philipp II. uneingeschränkt in Neukastilien lag, wurde der Palast Karl V. in der Alhambra auch nach der 'Wiederentdeckung' der nasridischen Herrscherresidenz im 18. Jahrhundert bis ins späte 19. Jahrhundert praktisch außer Acht gelassen. Konservatorische bzw. restauratorische Maßnahmen galten ab dem Ende des 19. Jahrhunderts den nasridischen Teilen der Alhambra. Bis 1970 war der Palast Karls V. ohne Bedachung geblieben, seine gründliche Restaurierung fand erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts statt.

Die nur zögernd einsetzende *Forschungsgeschichte* (Kapitel I) nahm ihren Ausgang von den bis heute grundlegenden Quellenstudien von Gómez-Moreno Gonzáles (1885) und denen seines Sohnes Gómez-Moreno Martínez. Im Vordergrund stand und steht von Beginn an die Frage nach der Genesis und Zuschreibung der Pläne, d.h. zu ihrer Konzeption und deren Umsetzung. Argumentation und Auseinandersetzung bewegen sich dabei vorrangig um zwei spanische Künstler, die beide eng mit Italien in Verbindung zu sehen sind: um Pedro Machuca und Diego Siloé, d.h. um zwei der *águilas del Renacimiento español* (Gómez-Moreno Martínez 1941). Eine Kardinalfrage betrifft die Rolle Karls V. als Bauherren und damit seine letzte Entscheidungsinstanz bei den Planungsprozessen. Seine *Beziehung zu Granada* (Kapitel III) gründet nicht

unwesentlich auf den politischen Voraussetzungen, die die Katholischen Könige mit der Inbesitznahme der letzten Maurenkönigsresidenz auf spanischem Boden i.J. 1492 schufen. (Kapitel II)

Pedro Machuca, der am Ende des 15. Jahrhundert in Toledo geborene Künstler, ist ab 1520 in Granada nachweisbar, wo er zu der modernen Künstlergeneration zu zählen ist, die den 'Gotiker' Enrique Egas, den Erbauer der Capilla Real, der Grabeskirche der Großeltern und Eltern Karls V., ablöste. Zu ihrer endgültigen Ausgestaltung ließ der junge spanische Monarch Bartolomé Ordóñez, Felipe Bigarny und Alonso Berruguete heranziehen, Künstler mit unmittelbarer Italienerfahrung. Dieses lange vor den Plänen zu einer Palastresidenz einsetzende Engagement für Granada wäre ein weiterer nicht zu unterschätzender - bei C.M.Stiglmayr nicht diskutierter - Gesichtspunkt im Hinblick auf die spätere Ortswahl. Meiner Ansicht nach wird Granada nicht nur um der historischen Bedeutung des endgültigen Sieges über die Andersgläubigen für Karl V. eine Rolle gespielt haben, sondern auch als der von seiner Großmutter vorgezeichnete Ort der Grabeskirche seiner spanischen Vorfahren. Nirgendwo sonst konnte so eindrücklich die Legitimität der dynastischen Kontinuität für den 'landesfremden' Habsburger in Spanien demonstriert werden.

Für Machuca ist ein Italienaufenthalt bis heute quellenmäßig nicht zu belegen, wurde aber durch die Zuschreibungen italienischer Kunsthistoriker (Longhi schon 1953 und 1969) an den Maler erhärtet. Und damit schien auch die These von Gómez-Moreno Martínez untermauert, der dem in Italien Geschulten einen wesentlichen Anteil an den Planungen zuschrieb (1963/1988). Für ein solches Projekt reiner Renaissancerezeption antiker Ideen gab es zu der Zeit in Spanien nichts Vergleichbares. Man glaubte, Machuco auch aus zeitlichen Gründen dieses Primat zusprechen zu können, da der Burgalese Diego Siloé (geb. 1490-95) erst 1528 nach Granada kam. Der zunächst hauptsächlich als Bildhauer arbeitende Künstler hatte sich nach seiner Rückkehr aus Italien schon 1519 - im Gegensatz zu Machuca - in seiner Heimatstadt Burgos als Architekt mit italienischer Schulung ausgewiesen (Escalera Dorada in der Kathedrale). In Granada nahm er dann fast 10 Jahre später die maßgebende Stellung als Kathedralbaumeister ein. In dieser Funktion löste er dort Enrique Egas endgültig ab. Die Kathedrale wurde nun nach seinen Plänen *al romano* errichtet.

1526 wurden erste Ausbauten innerhalb der nasridischen Residenz für die Bedürfnisse der Hofhaltung des Kaisers während seines Aufenthalt in Granada (Juni bis Dezember) bei Respektierung des alten Bestandes in Angriff genommen. Diese kaiserliche Residenz erscheint in den Quellen als *Casa Real Vieja*. Erst 1528 und 1529 bemühte man sich um einen adäquaten Standort innerhalb des Alhambra-Areals für eine *Casa Real Nueva*, also für einen komplett neu zu errichteten Palast,„der wiederum nicht in den historischen Baubestand eingreifen sollte und dies auch schließlich nicht getan hat.

Konkret einsetzende Bauarbeiten sind nicht vor März 1537 belegt. C.M.Stiglmayr nimmt das Jahr 1536 für den Beginn der Vorbereitungen für den Bau an (S.76) im Gegensatz zu Rosenthal, der diese schon für 1533 ansetzt. Sie zieht für diese Datierung

auch historische Gründe in Betracht (Tunisfeldzug, Einzug des Kaisers in Messina, Aufenthalt in Rom).

Alle überlieferten Fakten geben jedoch keinen eindeutigen Aufschluß über den Zeitpunkt, zu dem der Idealplan als Grundlage für den 'neuen' Palast in der Alhambra konzipiert wurde. Dieses Idealprojekt, das auf dem Grundriß eines Quadrates mit eingeschriebenem Kreis, hier mit in einer Ecke integrierter oktogonaler Kapelle basiert, ist in einer großformatigen Zeichnung des ganzen Alhambrakomplexes enthalten (Biblioteca del Palacio Real, Madrid, hier Fig. 2), die aber wegen der exakten Vermessungen nicht als Entwurfszeichnung gewertet werden kann und wahrscheinlich erst 1542 zu datieren ist (S.97).

C. M. Stiglmayr neigt im Gegensatz zu Rossenthal dazu, die wesentlichen Impulse für die Ausgestaltung der Pläne für den Palast, ebenso wie deren Ausführung Diego Siloé zuzuschreiben. Ausgangspunkt und Grundlage für alle Überlegungen bilden drei erhaltene undatierte und unsignierte Grundrißzeichnungen (die schon erwähnte Wiedergabe der gesamten Alhambra, 66 x 132 cm, ein Grundriß des Palastes allein mit den geplanten Vorhöfen ebenfalls in der Biblioteca del Palacio Real, Madrid (63,9 x 86cm, Fig.4) und ein weiterer Grundriß des Palastes im Archivo Histórico Nacional, Madrid, Fig. 7).

Leider läßt die Abbildungsqualität der Zeichnungen zu wünschen übrig, ebenso wie die der Beschriftung des Gesamtplans der Alhambra (Fig.1), bei der spanische Legenden kommentarlos neben hinzugefügten deutschen bestehen bleiben, ohne das deren Bezifferung im Plan entfernt worden ist. Bei den Abbildungslegenden der Pläne und Zeichnungen hätte man sich Angaben über Aufbewahrungsort und Technik gewünscht, die man nur im Text findet. Diese Mängel sind sicher dem fehlenden Lektorat moderner Editionstechnik anzulasten.

Alle drei Pläne wurden mit dem von der Forschung bereitgestellten Vergleichsmaterial nicht nur von Rosenthal untersucht und bewertet. C.M.Stiglmayr unterzieht dieses Matrial, besonders den Gesamtplan (Fig.2) einer neuerlichen sehr detaillierten Analyse und kommt bei gleichzeitiger kritischer Interpretation der historischen Fakten und einem genauen Vergleich mit dem heutigen Baubestand zu präziseren Ergebnissen über den Bauablauf. Diese Ergebnisse enthalten für sie Beweise für Diego Siloés herausragende Bedeutung in der Planungsgeschichte des kaiserlichen Palastes. Allerdings zögert auch sie, den Palastentwurf auf der Basis des Idealprojektes als seine Erfindung anzusehen. Die Idee eines solchen Idealprojektes konnten die bisherigen Forschungen von Manfredo Tafuri in jüngerer Zeit (1987 - 1993) zu Francesco di Giorgio Martini zurückverfolgen. Bramantes Pläne für den Tiempietto und den nicht ausgeführten Hof von S.Pietro in Montorio in Rom, die Villa Madama in Rom und der Palazzo del Te in Mantua sind seit langem in der Ahnenreihe für die Palastkonzeption gesehen worden.

C.M. Stiglmayr weist für eine Vermittlung der italienischen Vorstellungen auf Siloés persönlichen Kontakt zu Karl V. hin, während er zur Klärung seiner Pläne für die

Kathedrale von Granada auf kaiserlichen Wunsch 1529 in Toledo weilte. Die vom Kathedralkapitel begonnene Anlage sollte nach den damaligen Vorstellungen Karls V. seine herrscherliche Grablege werden. Siloés Pläne *al romano* waren dem Domkapitel nicht genehm. Siloé wollte bzw. mußte offensichtlich auch den Kaiser erst von den 'neuen' Ideen überzeugen. Bei diesem Zusammentreffen, glaubt die Autorin, hätte Siloé sich auch mit dem Kaiser über Pläne für den Palast in der Alhambra 'unterhalten' können (S.115/116). Eine wesentliche Beraterposition in Architekurfragen für die Granadiner Bauvorhaben nahm Siloé zweifelsfrei ein. Auch bei anderen Projekten wie etwa bei der Capilla de los Reyes Nuevos der Kathedrale von Toledo trat er als Gutachter auf. Unklar bleibt allerdings, ob die Autorin meint, ob es sich schon zu dem Zeitpunkt dieser 'Unterhaltung' um das Idealprojekt gehandelt haben kann. Denn an anderer Stelle (S.131) erwägt sie, dass sich der Kaiser 1536 bei seinem kurzen Romaufenthalt (vom 5. - 17. April) „*von dem Architekten des Papstes Antonio da Sangallo d.J. . . . eine erste Ideenskizze für den Palast in Granada entwerfen*" ließ. Seit dem 15. Jahrhundert bestehende Kontakte spanischer Herrscher zu der Architektenfamilie Sangallo (z.B. Giuliano da Sangallo zu Neapel, S.132/133) sollen die Hypothese stützen.

C. M. Stiglmayr sieht die Neugestaltung der gesamten Palastanlage der alten nasridischen Residenzstadt, die zunächst nur für die Zwecke des kaiserlichen Hofes mit 'archäologischer' Rücksichtnahme ausgebaut werden sollte, nicht nur unter dem Aspekt einer signalhaften politischen Bedeutung für das spanische Reich. Sie stellte ja das Siegeszeichen seiner jüngsten glorreichen Geschichte sowohl für die Christenheit wie für die andersgläubige Welt dar. Sie glaubt, dass hier eine bewußte Bezugnahme zu römischen Kaiserresidenzen vorliege. (S. 98 ff.) Grundlage ihrer These ist dabei die mit genauen Maßangaben versehene *kataster*mäßige schon erwähnte Aufnahme der gesamten Palastanlage (Fig.2). Dieses für die Zeit ungewöhnliche Plandokument bildet für die Autorin den direkten - zeitgenössischen - Bezug zu Rom. Sie vergleicht es mit dem Projekt Papst Leos X., der eine komplette 'archäologische' Bestandsaufnahme des antiken Roms unter der Leitung Raffaels hatte anfertigen lassen wollen. Diese schon früher von ihr geäußerte These wird hier noch erweitert (S. 102) durch eine Verknüpfung mit den Vorstellungen zu antiken suburbanen Villa, von der auch zeitgenössische italienische Projekte wie die Villa Madama in Rom unter der Ägide Raffaels und Antonio da Sangallos d.J. ausgingen.

Damit berührt sie erneut das an verschiedenen Stellen angesprochene Problem der Vermittlung dieser Vorstellungen. Antonio da Sangallo d.J. bleibt an erster Stelle für konkrete architektonische Anregungen zu nennen. Luis Hurtado de Mendoza, dem Gouverneur der Alhambra im Dienste des Kaisers, kam als oberster lokaler Entscheidungsinstanz während fast der geamten Bauperiode ebenfalls eine wichtige Rolle zu. Er war humanistisch gebildet und Italien aufgeschlossen, wie schon sein Vater Iñigo Hurtado de Mendoza.

Der Kaiser selbst muß bei seinem ersten und einzigen Aufenthalt in der Alhambra 1526 (Juni bis Dezember) nach der Hochzeit mit Isabella von Portugal in Sevilla unmittelbaren Kontakt mit dem humanistisch gebildeten Kreis seines damaligen

Hofstaates gehabt haben und nahm vielleicht persönlich an Gesprächen teil, die dort zwischen Italienern und Spaniern geführt wurden und die sicher auch architektonische Fragen einschlossen. C.M. Stiglmayr schreibt Castiglione, dem päpstlichen Nuntius am Hofe und Verfasser des *Cortigiano* (erschienen 1528) - im Gegensatz zu Rosenthal, der dies aus biographischen Gründen ablehnt - die wichtigste Vermittlerfunktion auch in Fragen des Palastbaus zu. Diese in Kapitel VI *Kaiser Karl V. und sein Verhältnis zur Kunst* angeschnittenen Probleme können einen Anstoß geben, diesen Fragen stärkere Aufmerksamkeit zu widmen. Selbst anläßlich der großen Ausstellungen zum 500. Geburtstag Karls V. in Bonn und Wien 2000 wurden sie nur sehr einseitig in den Blick gerückt, die Architektur blieb praktisch ausgeklammert.

Die Studie von C.M. Stiglmayr bietet erstmalig in der deutschsprachigen Kunstwissenschaft zusammenfassend eine Fülle von großenteils neu interpretiertem und in der bisherigen Forschung kontrovers diskutiertem Material zu einem der wichtigsten und ungewöhnlichsten Palastprojekte des spanischen 16. Jahrhunderts vor dem Auftreten Juan de Herreras. Die bisher noch immer gängige Zuschreibung an Pedro Machuca bedarf dank ihrer Ergebnisse einer gründlichen Revision. Sie leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur spanischen Architekturgeschichte der Neuzeit.

Cristina María Stiglmayr: Der Palast Karls V. in Granada. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 2000.